

Das sagt die Basis

Sechs Wochen lief die Umfrage, nun ist sie beendet. 900 Personen haben sie ausgefüllt. Die Meinungen zu den Arbeitsbedingungen sind dabei unterschiedlich ausgefallen.

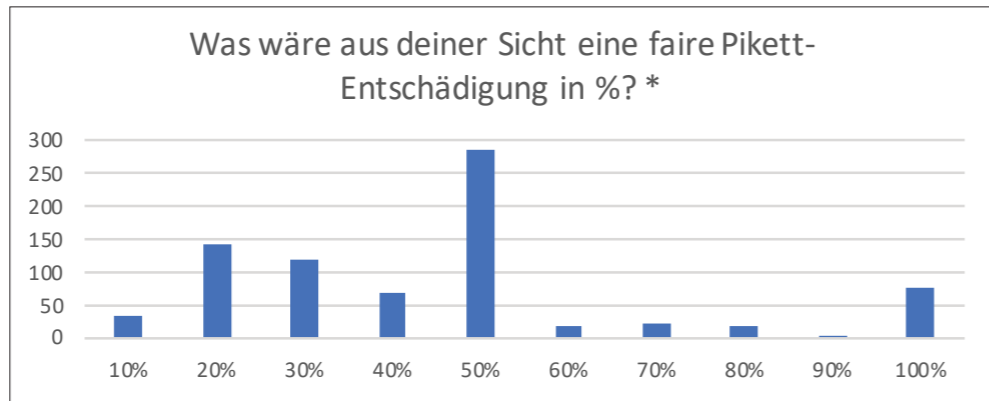
Teilgenommen haben verschiedenste Personen aus dem Gesundheitswesen. 70% arbeiten in einem Spital oder einer Psychiatrie. 16% arbeiten in einem Pflegeheim oder bei der Spitex. Unter den Übrigen sind sehr viele vom Rettungsdienst, Hebammen oder sonst Freischaffende. Wie zu erwarten war, sind 85% weiblich. Nur ein Drittel der Teilnehmenden arbeitet Vollzeit und nur gerade 7% möchten gerne mehr arbeiten als sie angestellt sind. Nur ein Drittel bezeichnet sich als Gewerkschaftsmitglied.

Erwartete Antworten

Nicht überraschend: 60% der Teilnehmenden waren mit dem Einstiegslohn nicht zufrieden. Und mit dem aktuellen Lohn sind es sogar 77%. Besonders stossend: bei mehr als 6% der Teilnehmenden hat sich der ausbezahlte Lohn in den letzten fünf Jahren verkleinert! Und 57% geben an, dass sie eigentlich mehr Gehalt für ihre Stellenprozente benötigen würden, um ihr Leben zu finanzieren.

...und unerwartete Antworten

Sowohl bei den Wochenend- und Nachtzulagen, wie auch bei den Pikett-Zulagen hat die grosse Mehrheit Nachholbedarf angegeben. Und zwar sowohl in der Höhe der Frankenbeträge pro



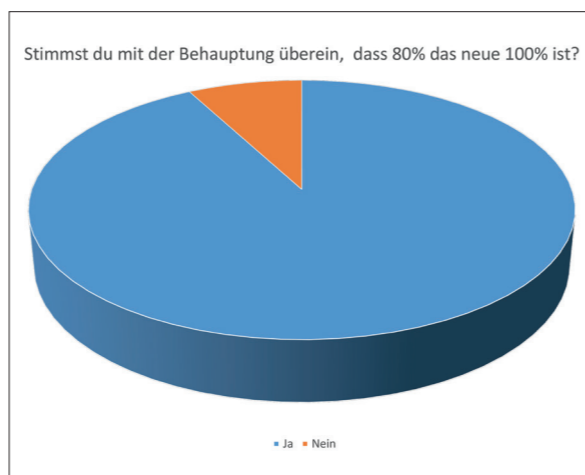
*Pikettdienste sind zurzeit mit 3.- Fr./Std. und effektiv geleisteter Arbeitszeit abgegolten.

Stunde, wie auch in der zusätzlich angerechneten Zeit. Erstaunlicherweise hat aber ebenfalls die grosse Mehrheit bei allem zwar deutlich mehr aber nicht das höchst Mögliche angegeben.

Knackpunkt Vereinbarkeit und Rentenalter

Mehr als dreiviertel der Teilnehmenden fühlen sich durch die Überlastung nicht mehr so flexibel wie auch schon und 80% stimmen mit der These überein, dass 80% das neue 100% ist.

Zwei Drittel der Teilnehmenden denken, dass im Gesundheitswesen das Rentenalter 60 eingeführt werden sollte. Fast alle möchten vorzeitig in Rente gehen. Nur knapp 11% möchten das nicht. Allerdings denken nur 7%, dass sie ihren Lebensstandard mit ihrer Rente halten können. Bedenklich:



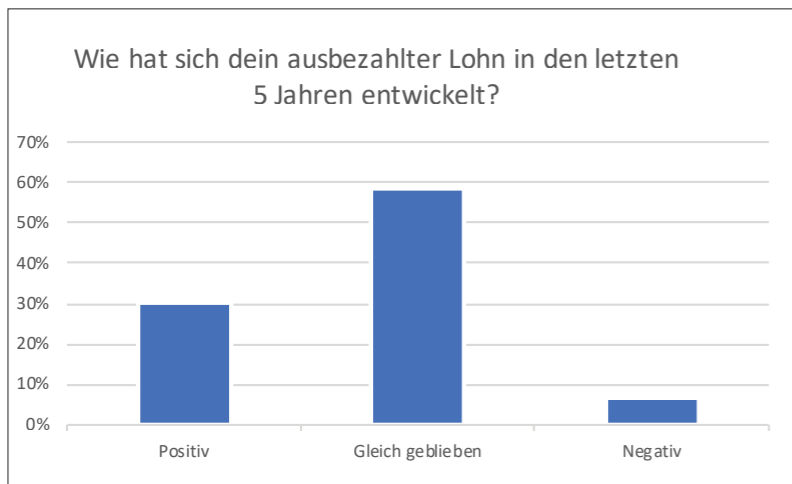
Ein Drittel weiss schlicht nicht, wie ihre Rente aussehen wird und 12% sagen nichts dazu.

Das Ding mit der Planung

Bei der Verbesserung der Vereinbarkeit gibt es eine eindruckliche Forderung: fast 56% der Teilnehmenden geben an, dass sie Mittsprache bei der Planung erhalten möchten. Das heisst im Umkehrschluss: fast 60% haben keine Mittsprache obwohl sie sie gerne hätten!

Covid19: Minusstunden, Material, Krankheitsfälle

Was uns sicher zurzeit weiter begleitet sind die Covid19 Probleme. Jetzt, in der zweiten Welle ist die Frage der Minusstunden noch nicht geklärt. Obwohl die meisten Spitäler und Kliniken im Kanton Bern eine Lösung gefunden



haben, finden es in der Umfrage die Mehrheit nicht fair, wie die Betriebe mit den Minusstunden umgehen. Wenn die Betriebe nicht fair agiert haben in der Vergangenheit, wird das Personal nicht bereit sein, erneut derart flexibel zu sein bei der Arbeitsplanung und beim kurzfristigen Einspringen oder Absagen.

Immerhin hat die Mehrheit der Teilnehmenden genügend Schutzmaterial zur Verfügung.

Nicht aussagekräftig konnte die Frage nach Covid19-Fällen im Team beantwortet werden. Die Datenlage lässt keinen Rückschluss darauf zu, weil die Arbeitsplätze nicht im Detail erfragt wurden. Offenbar kennen aber doch einige Kolleginnen im Team, die an Covid19 erkrankt waren.

Das sind unsere nächsten Schritte

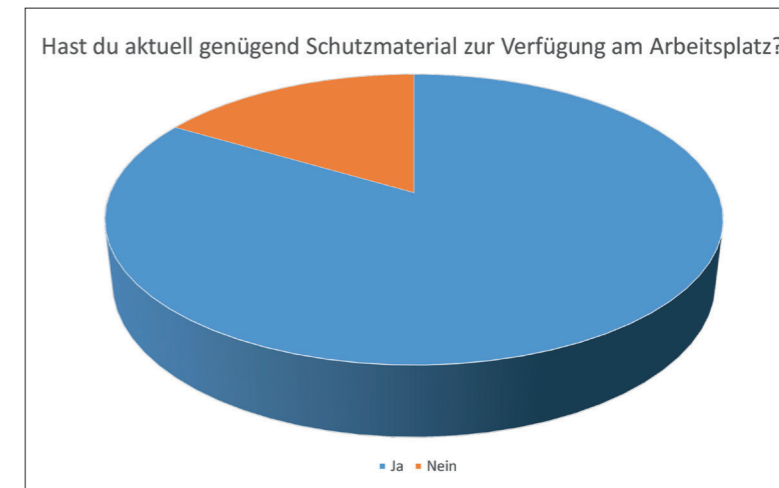
Die Lohnverhandlungen mit den Berner Spitäler und Kliniken haben gerade begonnen. Themen aus der Umfrage haben wir als mögliche Forderungen diskutiert und sind auch mit eingeflossen. Weil die Verhandlungen andauern, lieben noch keine konkreten Ergebnisse vor.

Aber es gibt auch Forderungen, die andernorts eingebracht werden müssen: Wer erstellt die Dienstpläne der Stationen? Hier könnte in jedem Betrieb, auf jeder Station eine eigene partizipative Lösung gesucht und hoffentlich auch gefunden werden. Dies wird der VPOD auf Betriebsebene einfließen lassen.

Auf nationaler Ebene muss nun das Rentenalter 60 im Gesundheitswesen ins Auge gefasst und mögliche Szenarien aufgezeigt werden. Hier muss natürlich die Arbeitnehmendenbeteiligung angeschaut werden. Mit unserem Personalmangel und der hohen Ausstiegsrate im Gesundheitswesen ist es aber höchste Zeit hier die Berufsattraktivität zu steigern!

Diese Themen behalten wir im Auge

Die Frage der Gehälter bleibt dem ewigen Spardruck ausgesetzt. Obwohl die Kantone, wie auch der



Bund sind hier mächtige Player. Das Abgeltungssystem mit den Fallpauschalen schränkt die Autonomie der Kantone, in ihr Gesundheitssystem zu investieren, ein. Und auch der Druck der Prämienzahlenden ist gross. Ein faires Gesundheitssystem für alle kostet. Wer etwas anderes behauptet, lügt. Das hält uns aber nicht von Forderungen in den Lohnverhandlungen ab. Denn der Druck auf

das Gesundheitswesen darf nicht einfach auf das Personal weitergegeben werden! Sicher muss auch das Arbeitsgesetz weiter gültig bleiben und der Gesundheitsschutz muss gewährleistet bleiben. Nur gesundes Personal bleibt im Beruf und kann sich einsetzen für die Bevölkerung.

Meret Schindler



Kita ist kein Kinderspiel

Azi. Nun ist klar, dass die zweite Lesung des Gesetzes, das die Betreuungsgutscheine regelt (SLG), erst im März im Grossen Rat stattfindet. In der ersten Lesung in der Herbstsession wurde eine Verpflichtung der Kitas zu einem Gesamtarbeitsvertrag abgelehnt. Der VPOD wird in den kommenden Monaten mit den Parteien und weiteren Partnern Gespräche führen und ein allfälliges Referendum prüfen.

Es bleibt aber auch Zeit, um Aktionen vorzubereiten und die Kita-Kerngruppe trifft sich weiterhin. Wer Lust hat, in der Gruppe mitzumachen oder sich an einer Aktion zu beteiligen, soll sich bitte per Mail bei angela.zihler@vpodbern.ch melden.

Auch eine Weiterbildung findet statt: «Gute Anstellungsbedingung und faire Löhne: Wie erreichen wir das in den Kitas?» Christine Flitner, Zentralsekretärin VPOD, berichtet, was in anderen Regionen läuft und wie ein Gesamtarbeitsvertrag funktioniert. Die Veranstaltung findet am Dienstag, 24. November 2020, 19-21 Uhr statt. Sie steht allen Interessierten offen und findet in Bern statt. Eine Anmeldung ist erforderlich, damit ein entsprechender Raum reserviert werden kann (Frist: 17. November 2020).